

EDITORIAL

Die Industrie braucht mehr Frauen

Jürgen Gabrielli,
Präsident Bülacher Industrien



Die Statistiken der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie, in der auch die Bülacher Industrien zum Teil tätig sind, zeigen: 2016 waren 25 Prozent aller Beschäftigten Frauen; in der Gesamtwirtschaft dagegen 46 Prozent. Es liegt also ein grosses Potenzial an Fachkräften brach. Anders gesagt: Wir brauchen mehr Frauen in technischen Berufen.

In den nächsten Jahren kommt die Babyboomer-Generation ins Rentenalter. Wir müssen für Nachwuchs sorgen. Mit Ausnahme vielleicht von gewissen Tätigkeiten in der Schwerindustrie – etwa Bergbau, Stahl- oder Glasguss – eignen sich heute die meisten technischen Berufe für Frauen genauso wie für Männer. Zudem sind die Karriere-möglichkeiten und Anstellungsbedingungen – inklusive Gehalt – in technischen Berufen oft besser als in klassischen «Frauenberufen». Und viele Firmen fördern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit Gleit- und Teilzeitmodellen, Homeoffice und mehr.

Wir rufen deshalb Frauen und künftige weibliche Lernende auf: Interessieren Sie sich für einen technischen Beruf! Es lohnt sich. Das zeigen auch viele Frauen in den Bülacher Industrien.

JUBILARE

1.10.2018 bis 31.12.2018

Vetropack

35 Jahre Carmelo Vergallo

PENSION

1.10.2018 bis 31.12.2018

Vetropack Holding AG

Mario Stückelberger, SSC-CH/Fibu

Vetoreal AG

Beat Franz Zihlmann, Hauswart
Yvonne Zihlmann, Hauswartin

Wiegand AG

Elisabeth Cousin, Aussendienst

Oertli Werkzeuge AG

Hans Angst, Montage

Die Bülacher Industrien danken den Jubilaren und künftigen Rentnern herzlich für die grosse Treue zu ihrem Arbeitgeber und für ihre wertvolle Mitarbeit. Allen, die in den Ruhestand treten, wünschen wir einen erfüllenden neuen Lebensabschnitt mit vielen spannenden Erlebnissen.

TRENDTABELLE BÜLACHER INDUSTRIEN

Firma	Mitarbeiter in Bülach			Geschäftsgang		
	Mitarbeiter	davon Lehrlinge	Tendenz	Auslastung	Auftragseingang	Perspektive
Baltensperger	67	5	gleich	gut	gut	gleich
Mageba	120	2	gleich	gut	gut	steigend
Oertli	143	22	gleich	gut	gut	gleich
Vetropack	112	5	gleich	gut	gut	steigend
Wiegand	43	1	gleich	gut	gut	gleich



Technische Frauenpower bei der Mageba SA in Bülach: Die drei Ingenieurinnen Ann-Charlotte Colombino, Eva Dimoudi und Laura Martínez Pérez (v.l.n.r.).

Frauen in technischen Berufen: Trendwende in Sicht?

Frauen in technischen Berufen sind noch immer untervertreten. Weniger als ein Prozent beträgt der Anteil Frauen zum Beispiel in der Lehre zum Polymechniker oder eben zur Polymechnikerin. Andernorts, etwa an der ETH, stellt man eine Trendwende fest. Wie sieht es bei den Bülacher Industrien aus?

Die Anzahl der Absolventinnen der technischen Studienrichtungen an der ETH Zürich hat sich in den letzten 15 Jahren mehr als vervierfacht. Waren es 2003 noch 100 Frauen, so zählte die ETH 2017 bereits 433 – von gesamthaft 4'777 Absolventen, was also einem Frauenanteil von neun Prozent entspricht.

Bei der Mageba SA aus Bülach stellt man diesen Trend ebenfalls fest, vor allem bei den Bewerbungen für die technischen Stellen. Inzwischen kommt nahezu jeder dritte Lebenslauf von einer Bewerberin. In Bülach arbeiten drei Ingenieurinnen im technischen Bereich. Sie sind ebenso international wie die von ihnen betreuten Projekte.

Warum haben Eva Dimoudi aus Griechenland, Ann-Charlotte Colombino aus Frankreich und Laura Martínez Pérez aus Spanien Technik und Bauindustrie als Berufswahl gewählt? Die drei Frauen beantworten die Frage nahezu gleich: das Interesse am Analytischen und Mathematischen, die Faszination am Entstehen von Gebäuden und Tragwerken sowie der Bezug zur Geotechnik und zur Umwelt. Ihre tägliche Arbeit umfasst statistische Berechnungen und technische Zeichnungen der Produkte, technische Assistenz und Schulungen sowie die Abwicklung der Projekte zusammen mit dem Verkaufsteam. Männliche Kollegen schätzen an den Ingenieurinnen Effizienz und Professionalität – und bewundern ihre Durchsetzungskraft in der Männerdomäne. Eva Dimoudi fasst es so zusammen: «Im Arbeitsalltag mit unzähligen Ingenieuren darf man sich nicht unterkriegen lassen und muss auch als Frau ordentlich «seinen Mann stehen» - mit Worten, vor allem aber mit Einsatz und Leistung, um Anerkennung und Respekt zu erhalten.»

Die Mageba beschäftigt 103 Mitarbeitende in Bülach; rund zwei Drittel davon sind Ingenieure und Techniker. Mit drei Ingenieurinnen beträgt der Frauenanteil in diesem Berufsfeld somit knapp fünf Prozent. Der Trend hat für die Mageba erst begonnen. Die Firma will in Zukunft noch stärker auf technische Frauenpower setzen.

Eine Frau fühlt sich unter vielen Männern wohl

Michelle Himmel ist eine Ausnahme. Die 23-jährige Frau hat eine Lehre als Polymechnikerin gemacht. Seit anderthalb Jahren arbeitet sie bei Oertli Werkzeuge AG in Höri. «Ich machte meine Lehre am AZW, dem Ausbildungszentrum Winterthur. Von rund 50

gen, dass sie sich für keine Arbeit, die im Alltag anfällt, zu schade ist. Ihre Arbeitskollegen wollten sehen, was die Frau leisten kann. Und sie leistete. Heute ist sie im Team voll akzeptiert, sie fühlt sich wohl als einzige Frau unter vielen Männern in der Produktion. Schmutzige Hände, auch einmal Gewichte schleppen? «Alles kein Problem.» Der raue Alltag gefällt ihr. Schminken oder Shopping sind ohnehin nicht ihr Ding. Lieber liest sie in ihrer Freizeit ein Buch oder übt sich am Pistolen- und Pfeilbogenschiesen.

Hoher Frauenanteil bei Wiegand

Hoch ist der Frauenanteil bei der Wiegand AG: 21 von 44 Angestellten in Bülach. Frauen arbeiten bei Wiegand

Verkaufsdienst, Einkauf, im Immobilien-Bereich sowie im Sekretariat.

Echte Trendwende braucht noch Zeit

Drei Frauen arbeiten für die Firma Baltensperger AG Stahlbau mit ihren rund 65 Mitarbeitenden – im Büro. Geschäftsführer Thomas Baltensperger sagt: «Wir bilden in unserem Unternehmen Metallbauer und Metallbauplaner mit Fachrichtung Stahlbau aus.» Erst eine Frau trat eine Lehre als Metallbauerin Fachrichtung Stahlbau an – und brach sie nach einiger Zeit wieder ab, weil sie ihr zu streng war. «Es ist ein körperlich enorm anspruchsvoller Beruf. Als Metallbauplaner hingegen haben drei Frauen die Ausbildung abgeschlossen. Eine davon arbeitet nun als freischaffende technische Stahlbauplanerin bei uns», sagt Baltensperger. Seine Firma stellt alle zwei Jahre einen Lernenden als technischen Zeichner ein. Obwohl die Lehre sich sehr gut für Frauen eignet, stellt er keine Zunahme weiblicher Bewerbungen fest. «Das Zeichnen und Konstruieren findet zwar am PC statt, man arbeitet aber doch in einer Männerwelt. Vielleicht hält das Frauen von Bewerbungen ab.»



Fühlt sich wohl in einer Männerwelt: Polymechnikerin Michelle Himmel an einer Fräsmaschine der Oertli Werkzeuge AG.

Lernenden im dritten Lehrjahr verblieb ich als einzige Frau, nachdem eine zweite ihre Lehre wieder abgebrochen hatte.» Auf die Frage, warum sich Michelle Himmel für einen ausgesprochenen Männerberuf entschied, sagt sie: «Ich war in Mathematik sehr gut, zudem gefiel mir der hohe Anteil am Programmieren.» Auch beim räumlichen Denken punktete Himmel. Als Polymechnikerin bedient sie hauptsächlich Maschinen für die Werkzeugherstellung; während rund einem Viertel ihrer Arbeitszeit programmiert sie Daten am PC für die Herstellung.

Die junge Polymechnikerin spürte am eigenen Leib Vorurteile gegenüber Frauen in technischen Berufen. Bei rund dreissig Firmen bewarb sie sich nach ihrer Lehre. Die Firma Oertli war die einzige, die sie einstellen wollte. «Es gab viele Bedenken von Firmen, weil ich eine Frau bin. Sie dachten, ich könne nicht körperlich arbeiten – und sagten mir, dass sie Angst hätten, die Männer im Team akzeptierten mich nicht.»

Michelle Himmel musste bei Oertli zu Beginn extrem «chrampfen» und zei-

auch in technischen Funktionen wie Leiterin technischer Einkauf, Leiterin Konstruktion, Leiterin digitales Marketing, Montage, Maschinenführerinnen und Logistik. Auf Lohngleichheit legt die Firma Wert. Markus Wiegand ist überzeugt: «Technische Berufe sind auch für Frauen sehr attraktive, kreative Berufe. Ich empfehle generell, technische Grundausbildungen in Betracht zu ziehen. Technische Themen kann man nur einmal im Leben erlernen – vieles andere lässt sich mit Kursen und Erfahrung nachholen.»

Glaserstellung bleibt männlich

Anders sieht es bei Vetropack aus, wie Hans-JürgENZ, Head of Human Resources, erklärt: «Leider üben zurzeit keine Frauen einen technischen Beruf bei uns aus.» Die Glaserstellung im Produktionsbetrieb in St-Prex ist eine extrem körperliche und harte Arbeit. Sie wird ausschliesslich von Männern ausgeführt. Die Vetropack hat gegen 315 Mitarbeitende in der Schweiz – 125 in Bülach und 190 in St-Prex. Die 66 Frauen, die das Unternehmen beschäftigt, sind vorwiegend in der Administration tätig, im Rechnungswesen,

Tatsache ist: Alle Frauen, die für diesen Artikel angefragt wurden, fühlen sich in der Industrie-Welt wohl, obwohl sie in der Minderheit sind. Es wird aber wohl noch einige Zeit dauern, bis sich mehr Frauen für technische Berufe entscheiden und sich ihr Anteil in der Industrie markant erhöht.

NACHRICHTEN

Vetropack-Flasche ausgezeichnet

Das Auge trinkt mit: Auf der neuen Mineralwasser-Flasche des ukrainischen Durstlösers Voda blühen gläserne Mohnblumen. Der Hersteller, die ukrainische Vetropack-Tochtergesellschaft Vetropack Gostomel, gewann für diese spezielle Flasche in Kiev bereits ihren 14. Verpackungstern. Mohnblumen sind die Nationalblumen der Ukraine.

Vetropack Gostomel: Ausgezeichnet für ihre Mineralwasser-Flasche mit gläsernen Mohnblumen.

